

1. Hinführung und Methodik der Untersuchung

1.1 Kleine Skizze der Bonhoeffer-Rezeption

Bonhoeffers Werke erfuhren nicht gleich eine starke Resonanz.¹ Als eine gewisse Ausnahme kann die „Nachfolge“² gelten, die sich schnell gut verkaufte³. Die 1000 Exemplare der ersten Auflage waren so schnell vergriffen, dass bereits 1940 eine zweite Auflage erfolgte. Allerdings wurde auch sie nicht gleich rezensiert oder einer Weiterarbeit zugeführt.⁴

Die eigentliche Rezeption in stärkerem Umfang setzte nicht einmal gleich nach dem Krieg ein.⁵ Wichtige Schritte zur Verbreitung von Bonhoeffers Werk waren die Veröffentlichung der „Ethik“ (1949)⁶ sowie von „Widerstand und Ergebung“ (1951)⁷ durch Eberhard Bethge. Dieser brachte ab 1958 Bonhoeffers „Gesammelte Schriften“ heraus. In den 80er Jahren wurde begonnen, in völlig neuer Bearbeitung die damals auf 16 Bände angelegte Reihe „Dietrich Bonhoeffer Werke“ (DBW) zu edieren.

Das allgemeine Interesse an Bonhoeffer begann in den 50er Jahren. Im Herbst 1951 erschien „Widerstand und Ergebung“ und machte Bonhoeffer mit einem Schlag bekannt.⁸ Für die Bonhoeffer-Rezeption insgesamt kann laut Dinger gelten, „daß Bonhoeffer zwar in der akademisch-theologischen Arbeit bis 1955 hin und wieder vorkam, aber noch keineswegs einen festen Platz in der Diskussion eingenommen hatte“⁹. Die Aufmerksamkeit galt dabei in theologischen Kreisen vorrangig Bonhoeffers Spätschriften, die mit ihren Themen der Mündigkeit und der religionslosen Interpretation biblischer Begriffe „eine enorme Wirkung ausgelöst“¹⁰ haben. In ihnen war gesellschaftspolitische Bedeutung zu erkennen, die in der Zeit des Wiederaufbaus von großem Interesse war. Von Thadden rechnet Bonhoeffer deswegen zu denen, die am weitesten über ihre Zeit hinausgedacht haben. Er bezeichnet ihn als den „produktivsten Denker des kirchlichen Wider-

¹ Einen guten Überblick über die Rezeption in Deutschland vermittelt Tietz: Bonhoeffer, 122–127. Es schließt sich bei ihr ein Überblick über die internationale Rezeption an.

² Bonhoeffer: DBW 4.

³ Vgl. Bethge: Dietrich Bonhoeffer, Theologe – Christ – Zeitgenosse. Eine Biographie, 518f.

⁴ So kam es z. B. zu der viel beachteten Reaktion Karl Barths erst 1955 in KD IV/2.

⁵ Einsichtig stellt das Rudolf von Thadden in seinem Aufsatz: „Dietrich Bonhoeffer und der deutsche Nachkriegsprotestantismus“ dar.

⁶ Bonhoeffer: DBW 6.

⁷ Bonhoeffer: DBW 8.

⁸ Dinger: Auslegung, 12, ähnlich 99.

⁹ Dinger: Auslegung, 105.

¹⁰ Fischer: Protestantische Theologie im 20. Jahrhundert, 147. Vgl. dazu Dingers Aufarbeitung der Bonhoeffer-Interpretation in den 50er Jahren, der dies bestätigt, in Dinger: Auslegung.

standes“¹¹. Das breitere Interesse an Bonhoeffer nahm allerdings erst in den 60er Jahren einen großen Aufschwung.¹²

Galt also das theologische Interesse zunächst vor allem den Gedanken aus „Widerstand und Ergebung“, so war die „Nachfolge“ vergleichsweise weniger gefragt. Das gilt nicht nur für den akademischen Diskurs im engeren Sinne. Denn unterhalb der akademischen Ebene gab es Mitte der 50er Jahre zwar noch Bonhoeffer-Lesekreise, aber auch diese beschäftigten sich vor allem mit der „Ethik“ und „Widerstand und Ergebung“.¹³

Einen besonderen Blick verdient die Rezeption Bonhoeffers in der DDR. Dort erschien 1961 mit der Dissertation von Hanfried Müller die erste Monographie, die Bonhoeffers Gesamtwerk in Augenschein nahm und Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Daneben fand sich dort mit Albrecht Schönherr ein „Schüler und Freund Dietrich Bonhoeffers“¹⁴, später Bischof von Berlin-Brandenburg und langjähriger Vorsitzender des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, der in besonderer Weise von Bonhoeffers Denken geprägt war. Es ist sicherlich der Wirkung Schönherrs zuzurechnen, genauso sicher aber nicht auf seine Wirkung zu beschränken, dass Bonhoeffer in der DDR besonders nachhaltig und wirkungsvoll rezipiert worden ist. Schönherr selbst äußert sich dazu mehrfach.¹⁵ Verwiesen sei hierbei besonders auf seinen Überblick in „Dietrich Bonhoeffer und der Weg der Kirche in der DDR“.¹⁶ Dort sieht Schönherr Bonhoeffers Theologie als ganze zwar nur von wenigen aufgenommen, spricht aber einzelnen Impulsen Bonhoeffers große Wirkung zu (148). Im Wesentlichen unterscheidet er für die Bonhoeffer-Rezeption in der DDR drei Phasen. In der ersten, der Neubesinnung nach 1945, war die „Nachfolge“ wichtig, zumal sie durch Bonhoeffers Vita belegt war.¹⁷ Ein zweiter Schub des Interesses setzte mit der Veröffentlichung von „Widerstand und Ergebung“ 1951 ein. „Das Buch war so befreiend, weil sich das Säkularisierungsproblem in der sozialistischen Gesellschaft der DDR besonders hart bemerkbar machte.“¹⁸ Auf dieser Basis wurde in einer dritten Phase die Frage Bonhoeffers „Wer ist Christus für uns heute?“ geradezu zur Leitfrage der Kirchen in der DDR. Durch Bonhoeffers Gedanken der ‚Diesseitigkeit des Christentums‘ und der ‚Weltlichkeit Christi‘ wurde ein Denken in zwei Räumen unmöglich. Verbun-

¹¹ Von Thadden: Dietrich Bonhoeffer und der deutsche Nachkriegsprotestantismus, 16.

¹² Fischer: 146.

¹³ Dinger: Auslegung, 104.

¹⁴ So Schönherr im Selbstzeugnis in seiner Autobiographie, 411.

¹⁵ Vgl. dazu die verschiedenen einschlägigen Beiträge in Schönherrs beiden Sammelbänden „Horizont und Mitte“ und „Abenteuer der Nachfolge“.

¹⁶ Vgl. Schönherr: Dietrich Bonhoeffer und der Weg der Kirche in der DDR, 148–156.

¹⁷ Viele sahen in Bonhoeffer „den Vertreter eines verbindlichen Christentums, das allein bei dem schweren Neuanfang hilfreich sein konnte. ‚Nachfolge‘ war das Buch, in dem man erfahren konnte, was authentisches Christsein bedeutete“. Vgl. Schönherr: Weg der Kirche, 149.

¹⁸ Schönherr: Weg der Kirche, 149. Sicher ist dabei auch an Bonhoeffers Aussagen vom religionslosen Christentum oder von der völlig religionslosen Zeit zu denken. Bonhoeffer spricht von letzterer zum ersten Mal in seinem Brief vom 30.04.1944 an Eberhard Bethge, vgl. DBW 8: 401–408. Diese religionslose Zeit schien sich in der DDR schnell verwirklicht zu haben. Bonhoeffers Gedanken wirkten deswegen geradezu prophetisch.

den mit Bonhoeffers Vorstellung der ‚Kirche für andere‘ führte dies bei den Verantwortlichen der DDR-Kirchen zum Ausdruck von der ‚Kirche im Sozialismus‘, die als Leitbegriff das Selbstverständnis der Kirchen in der Folgezeit zum Ausdruck brachte. Der Begriff ‚Kirche für andere‘ wurde dazu bereits von der ersten Synode des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR 1970 im Rahmen ihrer theologischen Grundorientierung aufgegriffen. Er wurde gleichermaßen wie die auf der Grundlage von Bonhoeffers Denken gewonnenen Begriffe ‚Zeugnis- und Dienstgemeinschaft‘ zur Leitvorstellung für die DDR-Kirchen. Bonhoeffer war und blieb für die Kirchen in der DDR der in besonderer Weise prägende Theologe.

Die besondere Bedeutung von Bonhoeffer für die Kirche in der DDR unterstreicht Wolf Krötke¹⁹, der selbst zu denen gehört, die sich in der Zeit der DDR intensiv mit Bonhoeffer beschäftigt haben. Speziell Bonhoeffers Theologie der 40er Jahre wurde ihm zufolge in der DDR rezipiert (77). „Diese Theologie half ..., eine unabsehbare Situation der Repression für die christlichen Gemeinden und ihre Glieder anzunehmen. (...) Sie inspiriert die Ausrichtung auf eine neue Gestalt der Kirche, die als Minderheit und ‚ohne Privilegien‘ in der Gesellschaft existiert“ (75). Durch die Wiedervereinigung ist diese Situation vergangen. „Damit scheint auch all das hinfällig geworden zu sein, was in der *Zuspitzung auf diese Situation* von Bonhoeffers Theologie her ... erwartet wurde“ (76).

Ergänzend sei noch auf Rainer Eppelmann verwiesen. Er hebt im Leitartikel für das Dezember-Heft von Publik-Forum 1989²⁰ schon einen Monat nach dem Fall der Berliner Mauer zunächst die Bedeutung der beiden Bischöfe von Berlin-Brandenburg – Bereich Ost Albrecht Schönherr und Gottfried Forck für die Rezeption Bonhoeffers in der DDR hervor, weil sie beide „mit ihrem öffentlichen Bekenntnis zu Bonhoeffer massiv zur Verlagerung des Schwerpunktes im theologischen Selbstverständnis der DDR-Kirche“ (7) beigetragen haben. Eppelmann blickt auf die Entwicklung in der DDR zurück, die zu dieser friedlichen Revolution im November 1989 geführt hat. Er blickt auf die wesentliche Rolle, die die Kirche dabei gespielt hat, und misst Bonhoeffer in diesem Geschehen eine maßgebliche Rolle zu, indem er sagt: „Meiner Einschätzung nach bildet Bonhoeffer für die Mehrzahl der evangelischen Theologinnen und Theologen in meinem Land die theologischen Grundlagen ihres Arbeitens“ (7).

Wenn der Fokus wieder über die Rezeption in der DDR hinaus geweitet wird, so kann der Blick auf Dinger und seinen Überblick aus dem Jahr 2007 fallen.²¹ Dinger unterscheidet dort vier Phasen. Von Bonhoeffers Tod bis 1951 steht das Persönliche im Mittelpunkt der Wahrnehmung. Von 1951, der Veröffentlichung von „Widerstand und Ergebung“, bis Anfang der 60er Jahre geht es vor allem um die Faszination der neuen theologischen Denkversuche, um die Begriffe aus Bon-

¹⁹ Vgl. Krötke: Dietrich Bonhoeffers Bedeutung im vereinigten Deutschland.

²⁰ Vgl. Eppelmann: Ein totes Land erwacht. Dietrich Bonhoeffer und die gewaltlose Revolution vom November 1989.

²¹ Vgl. Dinger: Tendenzen, 409–417.

hoeffers letzten Briefen wie der nicht-religiösen Interpretation und der Mündigkeit. Von Anfang der 60er Jahre bis Mitte der 70er Jahre macht Dinger eine ruhigere Phase der Bonhoeffer-Rezeption aus, obwohl in diese Zeit auch die grundlegende Arbeit von Ernst Feil fällt. Eine vierte Phase erkennt Dinger in der Zeit ab Mitte der 70er Jahre bis in die Zeit der Abfassung seiner Arbeit. Dabei sei es besonders Mitte der 80er Jahre, in einer Zeit also, in der die deutsche Gesellschaft sehr mit der Friedensfrage beschäftigt war, zu einem Aufschwung der politisch-ethischen Fragestellungen gekommen, während das Thema „Religion“ etwas habe zurücktreten müssen.

Weitere Voten mögen den Eindruck abrunden. Heinz Eduard Tödt macht stellvertretend für den Herausgeberkreis von DBW 1985 insgesamt ein starkes Interesse an Bonhoeffers Werken aus. Er hält ihn für den zu jener Zeit weltweit am meisten beachteten Theologen deutscher Sprache.²² Bonhoeffers Werke waren damals in mehr als 500 000 Exemplaren verkauft.

Ernst Feil macht allerdings darauf aufmerksam, wie schwer oder gar unmöglich es sei, die allgemeine Wirkung Bonhoeffers tatsächlich zu fassen, vor allem dort, wo sie Menschen tiefer prägte.²³ Die Resonanz in der Theologie sei im Vergleich weit besser fassbar. Feil bezeichnet sie aber sowohl für den katholischen wie für den evangelischen Bereich als eher gering. Für die evangelische Seite nennt er im Jahr 2007 mit Blick auf die nach 1918 geborene Generation bei den systematischen Theologen gerade einmal fünf Namen, die sich mit Bonhoeffer intensiver befasst hätten, zunächst und vorübergehend Jürgen Moltmann, dann Heinz Eduard Tödt, Wolfgang Huber, den er noch hervorhebt, sowie Christian Gremmels und Wolf Krötke.²⁴ Seiner kleinen Liste möchte man aus heutiger Sicht sicherlich noch Christiane Tietz dieser Reihe hinzufügen. Auf katholischer Seite ist natürlich Ernst Feil selbst an erster Stelle zu nennen als der, der wie kein anderer katholischer Theologe sich dem Erbe Bonhoeffers gewidmet hat. Die übrige Bonhoeffer-Rezeption hat sich vor allem auf der Ebene der Dissertationen vollzogen. Dies ist keineswegs gering zu schätzen. Allerdings ist daraus im Bereich der Systematischen Theologie keine weitere nennenswerte kontinuierliche Beschäftigung der einzelnen Verfasser mit Bonhoeffer erwachsen.

Dieser Eindruck einer sehr spärlichen systematisch-theologischen Beschäftigung gerade auch mit dem Thema der Nachfolge wird bestätigt von Christiane Tietz. In ihrer Untersuchung zur Bonhoeffer-Rezeption in dogmatischen Entwürfen der neueren Zeit spielt die „Nachfolge“ so gut wie keine Rolle.²⁵ Zwar kann Tietz eine wiederholte Aufnahme des Begriffes der billigen Gnade nachweisen. So folgert sie zu Recht, dass es sich dabei jeweils um eine Kritik an einem

²² Tödt in „Zur Neuausgabe von Dieterich Bonhoeffer Werke“ in DBW 1: IX: „Zur Zeit findet wohl kein deutschsprachiger Theologe so viel Beachtung und Resonanz in der Weltchristenheit wie Dietrich Bonhoeffer.“

²³ Feil: Rezeption, 444.

²⁴ Feil: Rezeption, 447.

²⁵ Freilich sind die Beschränkungen dieser Untersuchung zu beachten, auf die Tietz selbst aufmerksam macht, 434, Anm. 2.

konsequenzlosen Rechtfertigungsglauben handle.²⁶ Doch zu einem intensiveren Durchdringen des Nachfolge-Gedankens kommt es in diesen Fällen dann auch nicht.

Größer als im deutschsprachigen Raum war nach einigen Jahren die Resonanz im Ausland,²⁷ vor allem im englischsprachigen Bereich, in den USA, Großbritannien, aber auch in Südafrika.²⁸ Dazuhin bildet dann Lateinamerika einen eigenen Schwerpunkt²⁹ wie schließlich Japan auch.

1.2 Die Verbreitung der „Nachfolge“ – allgemeine Rezeption

Wenn soeben mit einer kleinen Anmerkung auf die internationale Bonhoeffer-Rezeption verwiesen worden war, so kann man daran anschließend sagen, dass das Interesse dabei nicht zuletzt der „Nachfolge“ galt, die bis 2007 schon in mehr als 16 Sprachen übersetzt war.³⁰

Blicken wir auf den allgemeinen Raum der deutschsprachigen Leserschaft, so bestätigen die Auflagen und Verkaufszahlen eine große Verbreitung des Buches. Schönherr hatte, wie bereits erwähnt, für die Zeit nach 1945 für die „Nachfolge“ ein besonders Interesse festgestellt. Dinger berichtet: „Als man anfang, Bonhoeffers zu Lebzeiten erschienene Bücher neu zugänglich zu machen, waren zunächst nicht die fachtheologischen an der Reihe.“³¹ Die „Nachfolge“ stand dabei 1950 mit an erster Stelle. Allerdings mag es für die weitere Rezeptionsgeschichte schon wie ein kleines Signal gewesen sein, dass die Veröffentlichung von „Widerstand und Ergebung“ ein Jahr später weit mehr Resonanz hervorrief. Ende der 80er Jahre waren von der „Nachfolge“ dennoch mehr als 80 000 deutschsprachige Exemplare verkauft, dazu weitere 50 000 in anderen Sprachen. Im Jahr 2002 erschien die dritte Auflage als Band 4 der DBW, 2005 die zweite Auflage der Taschenbuchausgabe. Nach Auskunft des Verlages wurden damit bis zum Jahr 2010 nochmals

²⁶ Vgl. Tietz: *Rezeptionen*, 436. Als Beispiele nennt sie Michael Beintker, Christof Gestrich, Hans-Martin Barth.

²⁷ Einen guten Überblick zur internationalen Rezeption gibt Tietz im Anschluss ihrer Skizze über die nationale Rezeption in Tietz: *Bonhoeffer*, 127–129.

²⁸ Einen kleinen Einblick in die Rezeption dieser drei Länder gibt Ralf Wüstenberg in: *Die Bonhoeffer-Rezeption in Südafrika, den Vereinigten Staaten und Großbritannien*. In den USA gibt es ganz unterschiedliche Strömungen. Vor allem bei den „evangelicals“ spielt die „Nachfolge“ durchaus eine Rolle, allerdings mit der Gefahr, dass Jesus auf einen individuellen Retter aus dem Bösen reduziert wird. In Großbritannien hat die akademische Theologie vergleichsweise bisher nur recht verhalten auf Bonhoeffer reagiert. Als Person wird Bonhoeffer dort freilich durchaus geschätzt. In Südafrika ist die Rezeption ein wichtiger Diskussionsbeitrag für die dort eigenen Probleme geworden. Das Stichwort der billigen Gnade wird dort wiederholt aufgenommen (461f.). Die Bedeutung Bonhoeffers für Südafrika hebt auch de Gruchy hervor, vgl. John de Gruchy: *Nationale Seelsorge*.

²⁹ Einen guten, vielfältigen Einblick zum Stand von 1993 gewährt der Beitrag „Bonhoeffer in Lateinamerika“ von Paul Gerhard Schoenborn in der Festschrift für Günther van Norden „Kirche im Spannungsfeld von Staat und Gesellschaft“.

³⁰ DBW 1: IX. Eine genaue Auflistung findet sich in DBW 4: 14, Anm. 31.

³¹ Dinger: *Tendenzen*, 409.

über 10 000 weitere Exemplare verkauft,³² sodass von einer Gesamtzahl in Höhe von bald 100 000 verkauften deutschsprachigen Exemplaren der „Nachfolge“ ausgegangen werden darf.

Zweifelsfrei begegnete Bonhoeffers „Nachfolge“ also einem breiten Interesse im In- und Ausland und dieses Interesse hält an. Die starke Verbreitung von Bonhoeffers „Nachfolge“ belegt an sich schon eine starke Rezeption dieses Werkes. Dies sei als eine erste Beobachtung zur Rezeption gleich festgehalten. Die Beachtung ist stark. Allerdings liegt es bei solch einer Auflagenstärke auf der Hand, dass ihre Wirkung nicht genau erfasst werden kann. Eine breitere Öffentlichkeit und interessierte Leserschaft hat sich aber mit diesem Buch auseinandergesetzt und sich mehr oder weniger stark davon prägen lassen und das setzt sich fort.

Was die Rezeption der „Nachfolge“ speziell in der akademischen Theologie betrifft, so kann diese natürlich auch nicht abschließend geklärt werden. Dennoch gibt es Anhaltspunkte, die zu der Annahme führen, dass diese konkrete Rezeption weit geringer ist, als man angesichts der allgemeinen, wenn auch diffusen Bekanntheit dieses Buches annehmen könnte. Ernst Feil hat zusammen mit einem Team 1998 eine Internationale Bonhoeffer-Bibliographie erstellt.³³ Darin sind alle Titel zu Bonhoeffer erfasst, die sich greifen lassen. Diese Bibliographie wird in den Bonhoeffer-Jahrbüchern jeweils fortgeschrieben. Bis einschließlich zum fünften Jahrbuch 2011/2012 wurden so insgesamt 5744 Titel erfasst, die sich mit Bonhoeffer beschäftigen. Allerdings finden sich im Register zum Stichwort „Nachfolge“ davon lediglich 118 Titel nochmals aufgenommen, nur 27 davon sind in deutscher Sprache erfasst, das meiste davon sind Aufsätze. Monographien sind so gut wie gar nicht dabei. Es ist für diese Arbeit gelungen, noch weitere relevante Arbeiten zur „Nachfolge“ heranzuziehen. Dennoch mag die statistische Auswertung von Feils Bibliographie deutlich machen, dass die wissenschaftliche Rezeption Bonhoeffers zu diesem Thema als recht gering bezeichnet werden muss. Dieses Urteil wird noch unterstrichen durch die Beobachtungen von Dinger in seinem Buch 1998 zur Bonhoeffer-Rezeption in den 50er Jahren. Die „Nachfolge“ findet demnach nur bei Karl Barth in der KD eine nennenswerte Beachtung.³⁴ Ansonsten müssen auffällige Fehlanzeigen selbst dort festgestellt werden, wo sich Autoren bei der Bonhoeffer-Interpretation mit verwandten Themen aus der Ethik oder dem Bereich des Widerstands beschäftigen.³⁵ In Dingers späterem Überblick über die Bonhoeffer-Rezeption von 2007 wird dieser Eindruck noch verstärkt. Er erwähnt eine Rezeption der „Nachfolge“ außer bei Barth nur noch bei Hanfried Müller. Das mag zunächst etwas überraschen. Dass er sie bei Albrecht Schönherr nicht erwähnt,³⁶ bleibt zwar in gewissem Sinn ein Manko, das seinen Grund aber darin haben mag, dass Schönherrs Werke nicht wissenschaftlich sind.

³² Auskunft per E-Mail vom Verlag am 08.02.2010 an den Verfasser. Ganz genaue Zahlen waren nicht verfügbar.

³³ Feil: Bonhoeffer Bibliographie.

³⁴ Vgl. Dinger: Auslegung, 297.

³⁵ Vgl. Dinger: Auslegung, 253f.

³⁶ Vgl. Dinger: Tendenzen, 413.

Schließlich kann und muss man fast erstaunt feststellen, dass es bis zum Jahr 2010 dauerte, dass mit der Dissertation von Florian Schmitz eine erste Arbeit eingereicht wurde, die sich vom Titel und vom Schwerpunkt der Arbeit her tatsächlich der „Nachfolge“ Bonhoeffers widmet.³⁷ So scheint sich bis heute an dem Urteil kaum etwas geändert zu haben, das Bethge mit Blick auf die starke Resonanz in der Zeit gleich nach Erscheinen des Buches formulierte: „Die Verbreitung ließ sich aber noch nicht an Besprechungen, sondern nur an den Verkaufsziffern ablesen.“³⁸

1.3 Fokussierung der zu leistenden Aufgabe

Wenn die Rezeption von Bonhoeffers „Nachfolge“ in den ersten 75 Jahren nach ihrem Erscheinen untersucht werden soll, dann muss diese Aufgabe näher beschrieben werden. Das soll im folgenden Abschnitt geschehen. Vorab sei gleich eine Abgrenzung vollzogen. Immer wieder werden einzelne Begriffe oder prägnante Formulierungen aus Bonhoeffers „Nachfolge“ aufgegriffen und weiter benutzt. Zu denken ist z. B. an den Begriff der billigen Gnade, aber auch an andere Formulierungen wie die, dass eine Erkenntnis nicht von der Existenz getrennt werden dürfe, in der sie gewonnen wurde³⁹, oder die andere Formulierung, dass nur der Gehorsame glaube und nur der Glaubende gehorsam sei.⁴⁰ Das Aufgreifen und Benutzen solcher Formulierungen allein wird hier noch nicht als Rezeption von Bonhoeffers „Nachfolge“ verstanden. Allzu oft werden diese Begriffe und Formulierungen nur schlagwortartig benutzt. Teilweise sind sie gar entstellt. Als Rezeption von Bonhoeffers „Nachfolge“ wird hier verstanden, wenn die Aufnahme des ganzen Werkes oder zumindest wesentlicher Teile im Sinne einer tatsächlichen Auseinandersetzung mit ihnen vollzogen wird. Deswegen bleiben Arbeiten, in denen lediglich profilierte Formulierungen Bonhoeffers als einzelne Schlagworte auftauchen, gänzlich unberücksichtigt. Diese Untersuchung will der Rezeption des Nachfolge-Gedankens an sich nachspüren.

1.3.1 Eingrenzung auf den deutschen Sprachraum

Die folgende Untersuchung der Rezeption von Bonhoeffers „Nachfolge“ wird sich auf den deutschsprachigen Raum beschränken. Die Beschränkung hat ihren Sachgrund, wie bereits im Vorwort erwähnt, in der Sonderstellung des deutschen Begriffs Nachfolge. Er wird als eine Metapher verstanden.⁴¹ Gerade als solcher ge-

³⁷ Schmitz: „Nachfolge“. Zur Theologie Dietrich Bonhoeffers.

³⁸ Bethge: 519.

³⁹ Vgl. DBW 4: 38.

⁴⁰ Vgl. DBW 4: 52.

⁴¹ Ausführlich dazu bei Liebendörfer: Der Nachfolge-Gedanke Dietrich Bonhoeffers und seine Potentiale in der Gegenwart.

winnt er seine Aussagekraft im Raum der Kirche und darüber hinaus, wo mit diesem Begriff und seinen Implikationen in der Regel nicht klar definiert umgegangen wird. Doch gerade weil er als Metapher zahlreiche wertvolle Konnotationen mit sich führt, die teilweise intuitiv erfasst werden, ist ihm eine große Bedeutung für seine Verwendung in der Kirche beizumessen. Ein im engen Sinn vergleichbares Substantiv steht weder im Englischen noch im Französischen zur Verfügung.

Das englische Wort ‚discipleship‘ meint Jüngerschaft im Allgemeinen. Der Ausdruck ist statisch, Nachfolge ist im Vergleich ein dynamischer Begriff. Außerdem muss ‚discipleship‘ nicht den ganzen Menschen in Anspruch nehmen, wie es Nachfolge tut. Grundsätzlich hat schon Hengel herausgearbeitet, dass Nachfolge bei Jesus eine Form sui generis ist und von anderen Formen der Jüngerschaft unterschieden und abgegrenzt werden muss.⁴²

Im Französischen existiert das Wort ‚suivance‘. Doch dieses Wort ist so ausgefallen, dass es im Pons Großwörterbuch Französisch unter 280 000 Stichwörtern keine Erwähnung findet. Nicht einmal normal qualifizierten Theologen ist dieses Wort geläufig.⁴³

In beiden Sprachen muss man eher mit umfangreicheren Formulierungen und entsprechenden Verbformen arbeiten, um ausdrücken zu können, was das eine Wort im Deutschen sagt.

1.3.2 Konsequenzen aus der Vielfalt der Rezipienten

Wenn nun der Frage der Rezeption von Bonhoeffers „Nachfolge“ in Theologie und Kirche im engeren Sinne nachgegangen werden soll, so kann solch eine Untersuchung mit Blick auf die allgemeine Resonanz im Raum der Kirche, die sich in den Verkaufszahlen des Buches abbildet, natürlich nicht vollumfänglich, sondern nur exemplarisch geleistet werden. Diese Resonanz ist ja kaum zu fassen. Für den akademisch-theologischen Bereich kann freilich etwas gründlicher gearbeitet werden, denn er ist weit besser zu überschauen.

⁴² Vgl. Hengel: Nachfolge und Charisma. Eine exegetisch-religionsgeschichtliche Studie zu Mt 8,21f. und Jesu Ruf in die Nachfolge, dort v. a. 23–37.

⁴³ Umso erstaunlicher mag es erscheinen, dass 2007 Bondolfi et al. ein Buch über Bonhoeffer mit dem Titel „Bonhoeffer, Dietrich. Autonomie, suivance et responsabilité“ publizieren, das also im Titel das Wort „suivance“ trägt. Es mag freilich gerade damit zusammenhängen, dass den Herausgebern bewusst war, dass es sonst keinen adäquaten französischen Ausdruck für den deutschen Begriff Nachfolge gibt. Dasselbe bestätigt Frère John, der in der französischen Fassung von Les Cahiers de Taizé 3, „Quelle est la spécificité de la foi chrétienne?“ unter Bezug auf Bonhoeffer den deutschen Begriff Nachfolge als „terme intraduisible“, als „nicht zu übersetzenden Begriff“ bezeichnet (7). In der englischen Fassung „What Is Distinctive About the Christian Faith?“ verwendet Frère John ohne weiteren Hinweis einfach den Begriff ‚discipleship‘ (7). In der deutschen Version „Was macht den christlichen Glauben aus?“ drückt er an dieser Stelle folgendermaßen aus, warum er auf Bonhoeffers „Nachfolge“ verweist: „Allgemein ist es eines der wichtigsten Verdienste einiger protestantischer Strömungen des Christentums, die Betonung auf die persönliche Beziehung des Gläubigen zu Christus seinem Herrn gelegt zu haben und zu bekräftigen, dass keine Institution und kein äußerlicher Ritus diese ersetzen können“ (7).

Zudem muss unterschieden werden zwischen Rezipienten, die durch umfangreichere Bezugnahme auf Bonhoeffers „Nachfolge“ auffallen oder diese aus anderen Gründen erwarten lassen und deswegen hier auch umfänglicher untersucht werden, und anderen Rezipienten, die nur durch einzelne Aufsätze oder Beiträge sich auf Bonhoeffers „Nachfolge“ bezogen haben. Ihre Arbeiten nehmen oft nur Teilaspekte auf. Deshalb muss mit ihnen anders umgegangen werden als mit den ausführlicher Besprochenen. Die unten entwickelten Gedanken zur hier angewandten Methodik werden deswegen nur für die erste Gruppe in nuce umgesetzt. Für die zweite Gruppe können sie nur reduziert und dann auch in durchaus unterschiedlicher Ausformung angewandt werden, z. B. darf dort keine grundsätzliche Weiterentwicklung des Nachfolge-Gedankens erwartet werden, gleichwohl können dort wertvolle Teilaspekte zutage treten.

Wenn dabei auch in gewissem Maße zwischen Theologie und Kirche unterschieden wird, so darf das nicht missdeutet werden. Weder soll der Kirche theologisches Denken noch der Theologie eine Existenz im Rahmen der Kirche abgesprochen werden. Es geht vielmehr darum, den verschiedenen Aufgabenfeldern und den ihnen innewohnenden Tendenzen Rechnung zu tragen, damit die Beiträge adäquat gewürdigt werden können.

1.3.3 *Rezeption in der neutestamentlichen Forschung*

Blicken wir nun auf den Bereich der Theologie, so erschließt sich ein ganzes Spektrum, das in Betracht zu nehmen ist. Das Thema hat durch seine vielfältigen Verknüpfungen Beziehungen zu den verschiedensten Fachbereichen. Bonhoeffer bezeichnet seine „Nachfolge“ durchaus selbst als Auslegung der Bergpredigt.⁴⁴ Somit kämen zunächst Neutestamentler in Betracht.

Günther Bornkamm hat 1956 sein viel beachtetes, in vielen Auflagen erschienenen und in zahlreiche Sprachen übersetztes Buch „Jesus von Nazareth“ herausgebracht.⁴⁵ Bereits im Vorwort macht er deutlich, dass er sich nicht zu denen zählt, die historisch-kritische Methode und Glaube in Opposition bringen wollen. Für ihn ist die Methode der historisch-kritischen Methode die anzuwendende wissenschaftliche Methode. „Niemand sollte die Hilfe der historischen Forschung zur Aufhellung der Wahrheit verachten, an der jedem von uns gelegen sein muß“ (7). Damit grenzt sich Bornkamm freilich schon deutlich von Bonhoeffer ab. Ein Kapitel dieses Buches ist überschrieben „Jüngerschaft“ (127–134). Er nennt es Jüngerschaft, nicht Nachfolge. In dieser Begriffswahl könnte man bereits wieder eine Abgrenzung vermuten. Bornkamm kommt in diesem Kapitel wiederholt auch auf den Begriff Nachfolge zu sprechen und schildert in begrenztem Umfang, was er darunter versteht. Natürlich liegt es im Charakter seines Buches begründet,

⁴⁴ Vgl. schon aus der Zeit der Vorarbeiten den Brief an Reinhold Niebuhr vom 13.07.1934, DBW 13: 171 oder während der direkten Beschäftigung mit dem Thema den Brief an Karl Barth vom 19.09.1936, DBW 14: 235.

⁴⁵ Bornkamm: Jesus von Nazareth.

dass er sich in seinen Schilderungen ganz auf die damalige Situation mit Jesus bezieht und begrenzt. Dort stellt er die Nachfolge als eine Form des Glaubens unter anderen dar (129f.). Die für Bonhoeffer so wichtige und zentrale Bergpredigt spielt bei Bornkamm in diesem Zusammenhang überhaupt keine Rolle. Bornkamm greift in diesem Kapitel kein einziges Mal auf Bonhoeffer oder gar auf dessen „Nachfolge“ explizit zurück. Allein, als eine kleine Ehrerbietung mag man ansehen, dass er im Anhang auf Bonhoeffers „Nachfolge“ in allgemeiner Weise als auf ein Buch zum Thema verweist (186).

1962 legt Eduard Schweizer sein Buch „Erniedrigung und Erhöhung bei Jesus und seinen Nachfolgern“ vor.⁴⁶ Er zeichnet damit zwei zusammenhängende Aspekte als eine Linie neutestamentlichen Denkens nach, die eng mit dem Thema Nachfolge in Verbindung steht. Expressis verbis beschäftigt sich Schweizer mit dem Thema der Nachfolge gleich zu Beginn seines Buches unter der Überschrift „Nachfolge Jesu“ (7–20) und später nochmals für die nachösterliche Situation unter der Überschrift „Die Nachfolge Jesu in der Gemeinde“ (126–144). Schweizer arbeitet als Neutestamentler eng an den biblischen Texten. Bonhoeffer erwähnt er aber mit keinem Wort.

Martin Hengel hat in einer eigenen Studie zur Nachfolge⁴⁷ 1968 herausgearbeitet, dass die Nachfolge bei Jesus ein Phänomen sui generis sei. Sie ist somit nicht einfach übertragbar. Ein Interesse an dem Thema für die heutige Zeit lässt sich bei Hengel nicht erkennen. Ein Bezug oder ein Rückgriff auf Bonhoeffers Auslegung findet nicht statt. Hengel geht an Bonhoeffer vorbei.

Rudolf Schnackenburg hat fast zeitgleich mit Hengel, nämlich 1967 und 1968, einen anderen Weg als dieser eingeschlagen.⁴⁸ Sein Beitrag ist nicht nur neutestamentliche Forschung. Er präsentiert biblische Theologie, mit der er ausdrücklich das Anliegen der Nachfolge in seiner Gegenwart befördern will.⁴⁹ Obwohl er sich dabei explizit mit der Bergpredigt befasst, allgemeine Literatur zum Thema Nachfolge nennt oder sich auch auf die für Bonhoeffer so wichtige Stelle Lk 9,57–62 bezieht, erwähnt er Bonhoeffer nicht mit einem einzigen Wort. Im Interesse liegen beide nahe beieinander. Doch von einer Rezeption Bonhoeffers kann man bei Schnackenburg überhaupt nicht sprechen.

Auch ein Blick in die Bergpredigt-Auslegung ist nicht ergiebig, obwohl Bonhoeffer seine „Nachfolge“ doch als solche bezeichnet. Das bedeutende Werk von Ulrich Luz, sein Kommentar „Das Evangelium nach Matthäus (Mt 1–7)“⁵⁰, erwähnt Bonhoeffer nicht einmal im umfangreichen Literaturverzeichnis, auch nicht in der Sparte „übrige Literatur“. Allerdings wird die „Nachfolge“ direkt vor dem Abschnitt zur Bergpredigt bei den dortigen Literaturhinweisen erwähnt (185), erstaunlicherweise nicht in der Sparte „Exegetische Literatur“ oder „Lite-

⁴⁶ Schweizer: Erniedrigung und Erhöhung bei Jesus und seinen Nachfolgern.

⁴⁷ Hengel: Nachfolge und Charisma.

⁴⁸ Schnackenburg: Christliche Existenz nach dem Neuen Testament und nochmals 1976 in ders.: Nachfolge Christi – heute.

⁴⁹ Schnackenburg: Nachfolge, 12.

⁵⁰ Luz: Das Evangelium nach Matthäus. 1. Teilband, Mt 1–7.